Wussten Sie, dass Martin Luther, der Mann, der sich schließlich gegen Rom stellen und die protestantische Reformation auslösen sollte, zunächst die Existenz des Fegefeuers anerkannte? Tatsächlich bewegte er sich in den ersten Jahren seiner Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche noch innerhalb eines Verständnisses des Jenseits, in dem das Fegefeuer einen wichtigen Platz einnahm.

Diese historische Tatsache ist besonders interessant, weil sie uns hilft, etwas zu verstehen, das häufig übersehen wird: **Luthers Bruch mit der katholischen Lehre vollzog sich nicht von einem Tag auf den anderen, sondern ging mit einer Entwicklung – und einer schrittweisen Veränderung – seiner theologischen Positionen einher.**

Das Fegefeuer war gerade eine jener Fragen, an denen dieser Wandel besonders deutlich sichtbar wurde. Luther ging zunächst von der Anerkennung seiner Existenz aus und diskutierte bestimmte Aspekte im Zusammenhang mit den Ablässen. Später gelangte er jedoch dazu, ausdrücklich zu bestreiten, dass es als eine in der Offenbarung begründete christliche Lehre gelten könne.

Aber was hat er tatsächlich gesagt? Wann begann er, seine Meinung zu ändern? Welcher Zusammenhang bestand zwischen dieser Entwicklung und seiner Kritik an Rom? Und vor allem: Was lehrt die katholische Kirche über das Fegefeuer, jenseits der Kontroversen der Reformation?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir die historischen Dokumente heranziehen und unterscheiden zwischen dem, was Luther zu verschiedenen Zeitpunkten vertrat, dem, was die Kirche lehrt, und dem, was späteren Interpretationen zuzuordnen ist.

---

1. Martin Luther und seine ersten Erwähnungen des Fegefeuers

Wittenberg, 31. Oktober 1517

Um diese Geschichte zu verstehen, müssen wir in das Jahr 1517 zurückgehen, als Luther seine berühmten **95 Thesen gegen den Ablass** veröffentlichte.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Luther noch nicht alle theologischen Positionen entwickelt, die später den Protestantismus kennzeichnen sollten. Er war Augustinermönch, Priester und

Professor der Heiligen Schrift, ausgebildet innerhalb der westlichen theologischen Tradition.

Seine anfängliche Kontroverse konzentrierte sich insbesondere auf die Verkündigung und Praxis des Ablasses sowie auf die Art und Weise, wie manche Prediger dessen geistliche Wirkungen darstellten.

Und genau hier begegnet uns eine außerordentlich aufschlussreiche Tatsache.

In seinen 95 Thesen erwähnt Luther wiederholt das Fegefeuer, und zwar nicht als eine Wirklichkeit, die verworfen werden müsse, sondern als einen Zustand, dessen Existenz und Eigenschaften er bei der Entwicklung seiner Argumente voraussetzt.

Betrachten wir einige Beispiele.

Die Thesen 15, 16, 17, 18 und 19

In These 15 bringt Luther die Furcht und den Schrecken vor dem Tod mit den Strafen des Fegefeuers in Verbindung.

In These 16 stellt er einen Vergleich zwischen Hölle, Fegefeuer und Himmel an und bezieht diese auf unterschiedliche Zustände der Seele.

These 17 besagt, dass bei den Seelen im Fegefeuer die Furcht abnehmen und die Liebe wachsen sollte.

Besonders interessant sind jedoch die Thesen 18 und 19.

Darin vertritt Luther die Auffassung, dass es weder durch die Vernunft noch durch die Schrift bewiesen zu sein scheine, dass den Seelen im Fegefeuer jede Möglichkeit des Wachstums in der Liebe genommen sei. Ebenso stellt er infrage, ob alle diese Seelen notwendigerweise die volle Gewissheit ihres Heils besäßen.

Es ist wichtig, auf die verwendete Sprache zu achten: Er leugnet das Fegefeuer nicht, sondern stellt Fragen hinsichtlich bestimmter Zustände der Seelen, die sich dort befinden.

In These 22 erwähnt er es erneut, wenn er über die Strafen spricht, die den Seelen nach dem Tod gemäß den Bußkanones auferlegt würden.

These 25 behandelt ausdrücklich die Autorität des Papstes in Bezug auf das Fegefeuer.

Das historische Dokument erlaubt uns somit, eine klare Schlussfolgerung zu ziehen: **Im Jahr 1517 sprach Luther noch von den Seelen im Fegefeuer und lehnte diese Lehre nicht ab, sondern betrachtete sie als eine Wirklichkeit innerhalb seines theologischen Verständnisses.**

Allerdings muss eine wichtige Einschränkung gemacht werden: Das bedeutet nicht, dass er sämtliche mittelalterlichen theologischen Erklärungen über das Fegefeuer oder alle damit verbundenen Praktiken vorbehaltlos akzeptierte. Einige seiner Thesen stellten bereits wichtige Aspekte des traditionellen Verständnisses infrage.

Diese Unterscheidung ist grundlegend: Die Existenz des Fegefeuers anzuerkennen bedeutet nicht zwangsläufig, jede Interpretation anzunehmen, die sich im Laufe der Zeit darum entwickelt hat.

2. Das Problem des Ablasses: Der Beginn eines Bruchs

Warum begann Luther, Dinge infrage zu stellen, die er bis dahin akzeptiert hatte?

Um dies zu verstehen, müssen wir zwei Wirklichkeiten unterscheiden, die zwar miteinander verbunden, aber nicht identisch sind: **das Fegefeuer und der Ablass**.

Die katholische Lehre besagt, dass das Fegefeuer die endgültige Reinigung derjenigen ist, die in der Gnade und Freundschaft Gottes sterben, aber noch der Reinigung bedürfen, um jene Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, um in den Himmel einzugehen.

Der Ablass hingegen betrifft den Nachlass zeitlicher Sündenstrafen für Sünden, deren Schuld bereits vergeben worden ist.

In der damaligen Ablassverkündigung gab es Praktiken und Missbräuche, die eine tiefgreifende Kontroverse auslösten. Luther wandte sich insbesondere gegen Aussagen bestimmter Prediger, die den Eindruck erwecken konnten, eine finanzielle Gabe garantiere automatisch die Befreiung einer Seele aus dem Fegefeuer.

Seine berühmte These 27 kritisierte genau jene Behauptung, die bestimmten Predigern zugeschrieben wurde und der zufolge eine Seele aus dem Fegefeuer herausfliege, sobald die Münze in den Kasten falle.

Dies darf nicht mit der offiziellen Lehre der Kirche über den Ablass verwechselt werden.

Die Kirche hat niemals gelehrt, dass man das Heil eines Menschen kaufen könne oder dass eine bestimmte Geldsumme Gott dazu verpflichte, eine Seele zu befreien.

Ein Ablass ist die Anwendung der geistlichen Vollmacht der Kirche und keine geschäftliche Transaktion mit Gott.

Hier liegt einer der Schlüssel zum Verständnis der Kontroverse: **Luther begann damit, bestimmte Missbräuche im Zusammenhang mit dem Ablass infrage zu stellen. Seine theologische Reflexion entwickelte sich jedoch allmählich weiter, bis er schließlich auch die lehrmäßigen Grundlagen infrage stellte, auf denen diese Praktiken beruhten.**

Die Diskussion beschränkte sich nicht länger auf disziplinarische und pastorale Fragen, sondern entwickelte sich zunehmend zu einer Auseinandersetzung über die Autorität der Kirche, die Tradition und die Auslegung der Heiligen Schrift.

3. Von der Anerkennung zur Ablehnung: Luthers Meinungswandel

Luthers Entwicklung hinsichtlich des Fegefeuers darf nicht als eine plötzliche Veränderung dargestellt werden, die an einem einzigen Tag stattgefunden hätte.

In den folgenden Jahren radikalisierten sich seine theologischen Positionen zunehmend und entfernten sich immer weiter von der katholischen Lehre.

Ein besonders wichtiges Dokument zum Verständnis dieses Prozesses erschien im Jahr 1530.

Es handelt sich um eine Schrift mit dem deutschen Titel *Ein Widerruf vom Fegefeuer*.

In dieser Abhandlung lehnte Luther die katholische Lehre ausdrücklich ab.

HISTORISCHES DOKUMENT · 1530

Ein Werk, das in seiner Originalausgabe erhalten ist

Die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn bewahrt eine historische Ausgabe dieses Werkes auf, die 1530 von Georg Rhau in Wittenberg gedruckt wurde und unter der Signatur VD16 L 7544 katalogisiert ist.

Wir haben es also weder mit einem Luther von seinen Gegnern zugeschriebenen Zitat noch mit einer Jahrhunderte später überlieferten Anekdote zu tun, sondern mit einem identifizierbaren historischen Werk, das in einer Universitätsbibliothek aufbewahrt wird.

Schon der Titel der Abhandlung zeigt deutlich, in welche Richtung sich Luthers Denken entwickelt hatte.

Luther stellte infrage, ob die Existenz des Fegefeuers als Glaubensartikel verbindlich gelehrt werden könne, da sie seiner Ansicht nach nicht ausreichend in der Heiligen Schrift begründet sei.

Seine Ablehnung stand auch im Zusammenhang mit seinem Verständnis der Rechtfertigung, der Genügsamkeit des Erlösungswerkes Christi und seiner Opposition gegenüber bestimmten kirchlichen Praktiken.

Diese Ablehnung sollte noch deutlicher werden. In den Schmalkaldischen Artikeln von 1537 ging Luther so weit, das Fegefeuer als teuflischen Betrug zu bezeichnen.

Der historische Gegensatz ist bezeichnend:

- **1517:** Luther spricht von den Seelen im Fegefeuer und entwickelt Argumente, die dessen Existenz voraussetzen.
- **1530:** Er veröffentlicht eine eigene Abhandlung, in der er die Lehre vom Fegefeuer widerruft.
- **1537:** Seine Ablehnung wird in wesentlich schärferen Worten formuliert.

Es wäre daher historisch falsch, Luther als jemanden darzustellen, der das Fegefeuer schon immer geleugnet habe. Die Dokumente zeigen eine tatsächliche Entwicklung seines Denkens.

4. Was lehrt die katholische Kirche tatsächlich über das Fegefeuer?

Um die Bedeutung dieser Kontroverse zu verstehen, müssen wir zur katholischen Lehre zurückkehren.

Das Fegefeuer ist weder eine mittelalterliche Erfindung noch eine zweite Chance für diejenigen, die fern von Gott gestorben sind. Es ist auch kein Ort, an dem die Seelen entscheiden können, ob sie gerettet oder verdammt werden möchten.

Die Kirche lehrt, dass es sich um eine **endgültige Reinigung der Seelen handelt, die in der Gnade und Freundschaft Gottes sterben und deren ewiges Heil gesichert ist, die aber noch nicht vollkommen gereinigt sind**.

Der Katechismus der Katholischen Kirche erklärt dies in den Nummern 1030 und 1031.

Die grundlegende Lehre lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Die Seelen im Fegefeuer gehören zu den Erwählten.
- Ihr ewiges Heil ist gesichert.
- Sie bedürfen der Reinigung, bevor sie in die Herrlichkeit des Himmels eingehen.
- Diese Reinigung unterscheidet sich grundlegend von der ewigen Verdammnis.

Das Fegefeuer ist somit weder eine zeitlich begrenzte Hölle noch ein Ort, an dem Gott das ewige Schicksal eines Menschen unentschieden lässt.

Wer sich im Fegefeuer befindet, ist bereits gerettet. Was noch fehlt, ist die vollständige Reinigung, um in die Gegenwart Gottes eintreten zu können.

Diese Unterscheidung ist entscheidend, um falsche Vorstellungen zu vermeiden.

Warum muss eine bereits gerettete Seele noch gereinigt werden?

Stellen wir uns einen Menschen vor, der die Vergebung seiner Sünden empfangen hat, Gott aufrichtig liebt und in seiner Gnade stirbt.

Dennoch kann er während seines Lebens Unvollkommenheiten, ungeordnete Anhänglichkeiten, geistliche Verletzungen und die Folgen seiner Sünden zurückbehalten haben.

Die göttliche Vergebung bedeutet nicht zwangsläufig, dass sämtliche Folgen und inneren Unordnungen augenblicklich verschwinden.

Gott vergibt, stellt wieder her und heiligt. Und Heiligkeit verlangt eine vollständige Verwandlung der Seele.

Das Fegefeuer bringt genau diese Wirklichkeit zum Ausdruck: **Nichts Unreines kann in die Gegenwart Gottes eingehen.**

Wie die Offenbarung lehrt:

> *„Nichts Unreines wird hineinkommen.“*

(Offenbarung 21,27).

Dabei geht es keineswegs um eine Unzulänglichkeit der Erlösung Christi. Ganz im Gegenteil: Die Reinigung ist gerade aufgrund der Verdienste Jesu Christi und der Gnade möglich, die er für uns erworben hat.

Das Fegefeuer fügt dem Kreuz Christi nichts hinzu. Es ist die Frucht seines Erlösungswerkes, das vollständig auf die Seele angewendet wird.

5. Die biblischen Grundlagen des Fegefeuers

Einer der wichtigsten Einwände Luthers bestand darin, dass die Existenz des Fegefeuers nicht ausreichend durch die Heilige Schrift bewiesen werden könne.

Die katholische Kirche gründet diese Lehre jedoch nicht auf einen einzigen isolierten Vers, sondern auf eine umfassende Betrachtung verschiedener Bibelstellen, die im Licht der apostolischen Tradition verstanden werden.

Betrachten wir einige der wichtigsten Stellen.

1. Das Buch der Makkabäer: Für die Verstorbenen beten

Einer der grundlegenden Texte findet sich im zweiten Buch der Makkabäer.

In 2 Makkabäer 12,38-46 wird berichtet, wie Judas Makkabäus nach einer Schlacht entdeckte, dass einige der gefallenen jüdischen Soldaten Gegenstände bei sich trugen, die den Götzen geweiht waren und damit gegen das Gesetz verstießen.

Angesichts dieser Situation beteten Judas und seine Männer für die Verstorbenen und sammelten Geld, um in Jerusalem ein Opfer für ihre Sünden darbringen zu lassen.

Der Abschnitt endet mit den Worten:

> *„Darum ließ er dieses Sühnopfer für die Toten darbringen, damit sie von ihrer Sünde befreit würden.“*

(2 Makkabäer 12,45).

Diese Stelle ist von außerordentlicher Bedeutung.

Warum?

Weil sie eine zutiefst bedeutsame religiöse Praxis zeigt: **für diejenigen zu beten, die gestorben sind, und Opfer für sie darzubringen, in der Hoffnung, dass sie dadurch geistlichen Nutzen empfangen können.**

Wenn der Tod notwendigerweise bedeuten würde, dass es keinerlei Möglichkeit mehr gibt, durch die Gebete der Lebenden geistliche Hilfe zu empfangen, wäre diese Praxis sinnlos.

Es sei daran erinnert, dass 2 Makkabäer zum biblischen Kanon der katholischen Kirche gehört, während die protestantischen Traditionen das Buch gewöhnlich zu den Apokryphen beziehungsweise den deuterokanonischen Büchern zählen, die nicht in ihren Kanon des Alten Testaments aufgenommen wurden.

Hier zeigt sich ein wichtiger Unterschied zwischen dem katholischen und dem protestantischen Verständnis der Autorität der Heiligen Schrift.

2. Der heilige Paulus und die Reinigung durch Feuer

Ein weiterer grundlegender Text findet sich im ersten Brief des heiligen Paulus an die Korinther:

> *„Das Werk eines jeden wird offenbar werden; denn der Tag wird es sichtbar machen, weil er sich im Feuer offenbart. Und das Feuer wird prüfen, von welcher Art das Werk eines jeden ist.“*

(1 Korinther 3,13).

Und der Text fährt fort:

> *„Wird das Werk, das jemand darauf gebaut hat, bestehen bleiben,*

> *so wird er Lohn empfangen. Wird das Werk eines Menschen verbrennen, so wird er Schaden erleiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch Feuer hindurch.“*

(1 Korinther 3,14-15).

Diese Stelle wurde traditionell mit der Lehre von der Reinigung nach dem Tod in Verbindung gebracht.

Der heilige Paulus spricht von jemandem, dessen Werk der Prüfung nicht standhält, der einen Verlust erleidet, aber schließlich dennoch gerettet wird.

Die Kirche erkennt in diesem Text ein Bild, das uns hilft, die Wirklichkeit einer Reinigung zu verstehen, die sich von der Verdammnis unterscheidet.

Es ist allerdings wichtig, diese Verse nicht so darzustellen, als würden sie ausdrücklich den Begriff Fegefeuer erwähnen. Ihre Auslegung erfordert, sie im Zusammenhang mit der gesamten Offenbarung und der christlichen Tradition zu betrachten.

3. Jesus Christus spricht von der Vergebung im kommenden Zeitalter

Im Evangelium nach dem heiligen Matthäus finden wir einen weiteren Hinweis:

> *„Wer ein Wort gegen den Menschensohn sagt, dem wird vergeben werden; wer aber gegen den Heiligen Geist spricht, dem wird weder in dieser noch in der kommenden Welt vergeben werden.“*

(Matthäus 12,32).

Die Kirche hat in diesen Worten eine Grundlage dafür gesehen, zu verstehen, dass bestimmte Verfehlungen in der kommenden Welt vergeben werden können.

Der Katechismus greift diese Auslegung in Nummer 1031 auf und verweist dabei auch auf eine Lehre des heiligen Gregor des Großen.

Diese Stelle trägt zusammen mit den anderen biblischen Zeugnissen zur Begründung der katholischen Lehre bei.

Die Lehre vom Fegefeuer beruht nicht auf menschlichen Spekulationen darüber, was nach dem Tod geschieht, sondern auf dem Verständnis der Offenbarung, die durch die Kirche überliefert wird.

6. Die frühe Kirche betete bereits für die Verstorbenen

Einer der wichtigsten Aspekte dieser Kontroverse besteht darin, dass das Gebet für die Verstorbenen weder im Mittelalter entstanden ist noch eine Praxis war, die zur Rechtfertigung des Ablasses erfunden wurde.

Sie ist bereits im frühen Christentum bezeugt.

Die ersten Christen waren sich bewusst, dass der Tod die geistliche Gemeinschaft zwischen den Gliedern des Leibes Christi nicht zerstörte.

Die Kirche auf Erden hörte nicht auf, sich der Verstorbenen zu erinnern, und die Eucharistiefeier sowie die Gebete für sie gehörten zum religiösen Leben der Christen.

Zu den bedeutendsten Zeugnissen zählen die folgenden.

Tertullian (2.–3. Jahrhundert)

Tertullian, einer der ersten lateinischen christlichen Schriftsteller, erwähnt in seinem Werk *De corona* (3) den Brauch, Fürbitten für die Verstorbenen darzubringen und den Jahrestag ihres Todes zu begehen.

Auch in *De monogamia* (10) behandelt er die Praxis des Gebets für die Verstorbenen.

Diese Zeugnisse zeigen, dass das liturgische Gedenken an die Verstorbenen und das Gebet für sie bereits im Leben der ersten christlichen Gemeinschaften vorhanden waren.

Der heilige Cyrill von Jerusalem (4. Jahrhundert)

In seinen *Mystagogischen Katechesen* (V, 9-10) erklärt der heilige Cyrill, dass während der Eucharistiefeier der Verstorbenen gedacht und das Opfer Christi für sie dargebracht wird.

Seine Argumentation ist besonders interessant: Wenn für diejenigen gebetet wird, die gestorben sind, dann deshalb, weil die Kirche glaubt, dass sie einen geistlichen Nutzen empfangen können.

Es handelt sich nicht um einen bloß gefühlsbetonten Brauch, sondern um einen Ausdruck des Glaubens an die Gemeinschaft der Heiligen.

Der heilige Augustinus (4.–5. Jahrhundert)

Auch der heilige Augustinus behandelt diese Frage in verschiedenen seiner Werke.

Im *Enchiridion über Glauben, Hoffnung und Liebe* (69) erörtert er die Möglichkeit, dass einige Verstorbene durch die Fürbitten der Lebenden Erleichterung erfahren können.

Ebenso untersucht er in *De civitate Dei* beziehungsweise *Der Gottesstaat* (XXI, 24) die Möglichkeit einer Reinigung nach dem Tod und deren Zusammenhang mit den Gebeten, die für die Verstorbenen dargebracht werden.

Seine Überlegungen sind besonders wichtig, weil sie zeigen, dass die Frage der endgültigen Reinigung den großen Theologen der christlichen Antike nicht unbekannt war.

Diese Zeugnisse bedeuten nicht, dass alle Kirchenväter genau dieselbe theologische Sprache verwendeten oder dass von Anfang an eine systematische Erklärung existierte, die mit der später entwickelten identisch war.

Sie zeigen jedoch eine grundlegende Kontinuität: **Die alte Kirche betete für ihre Verstorbenen und erkannte die Möglichkeit einer Reinigung nach dem Tod an.**

Wir haben es also nicht mit einer Frömmigkeitsform zu tun, die plötzlich im 16. Jahrhundert als Reaktion auf Luther entstanden wäre.

7. Das Konzil von Trient: Die Kirche bekräftigt feierlich die Lehre vom Fegefeuer

Die protestantische Kontroverse zwang die Kirche dazu, einige ihrer Lehren angesichts der neuen Auffassungen genauer zu formulieren und erneut zu bekräftigen.

Einer der wichtigsten Momente war das Konzil von Trient.

In seiner 25. Sitzung, die am 3. und 4. Dezember 1563 stattfand, verabschiedete das Konzil ein eigenes Dekret über das Fegefeuer.

Seine Lehre war eindeutig.

Das Konzil erklärte, dass die katholische Kirche, vom Heiligen Geist unterwiesen und gestützt auf die Heilige Schrift sowie die alte Überlieferung der Kirchenväter, die Existenz des Fegefeuers stets gelehrt habe.

Es bekräftigte außerdem, dass den dort befindlichen Seelen durch die Fürbitten der Gläubigen geholfen werden kann, insbesondere durch das Heilige Messopfer.

Ein Aspekt des Dekrets ist jedoch besonders interessant.

Das Konzil wollte keine unnötigen Spekulationen über die genauen Eigenschaften des Fegefeuers fördern. Im Gegenteil: Es forderte die Bischöfe auf, in der volkstümlichen Verkündigung übermäßig schwierige Fragen und Erklärungen zu vermeiden, die nicht zur geistlichen Erbauung der Gläubigen beitrugen.

Es warnte außerdem vor Aberglauben und Missbräuchen im Zusammenhang mit dieser Lehre.

Dies zeigt, dass die Kirche nicht beabsichtigte, Angst oder eine krankhafte Neugier hinsichtlich des Jenseits zu fördern, sondern eine Glaubenswahrheit zu bewahren und das geistliche Leben der Christen richtig zu leiten.

So wurde die Lehre vom Fegefeuer angesichts der während der Reformation entstandenen Leugnungen feierlich bekräftigt.

8. Was bedeutet das Fegefeuer für einen Katholiken heute?

Man könnte meinen, diese Kontroverse gehöre ausschließlich dem 16. Jahrhundert an und habe nur wenig Bedeutung für unser tägliches Leben.

Doch die Lehre vom Fegefeuer enthält geistliche Wahrheiten von großer Aktualität.

Wir leben in einer Gesellschaft, die häufig versucht, jeden Bezug zum Tod, zum Gericht Gottes, zur Sünde und zur Notwendigkeit der Umkehr zu vermeiden.

Es wird viel über seelisches Wohlbefinden, persönliche Erfahrungen und Selbstverwirklichung

gesprochen, aber deutlich weniger über Heiligkeit.

Das Fegefeuer erinnert uns an eine grundlegende Wahrheit: **Es genügt nicht, in den Himmel gelangen zu wollen; wir müssen uns von der Gnade Gottes verwandeln lassen.**

Heiligkeit ist keine Option

Der Himmel ist die vollkommene Gemeinschaft mit Gott.

Doch wie könnte ein Mensch in diese Gemeinschaft eintreten, wenn er noch an Selbstsucht, Hochmut, Groll oder an jenen inneren Unordnungen festhält, die ihn von Gott entfernen?

Gott ruft uns nicht einfach dazu auf, einigermaßen gute Menschen zu sein.

Er ruft uns dazu auf, heilig zu werden.

Deshalb lädt uns das Fegefeuer auch dazu ein, unser geistliches Leben ernst zu nehmen.

Jede Sünde hinterlässt eine Wunde, jede gepflegte Untugend schwächt unsere Freiheit, und jede ungeordnete Anhänglichkeit erschwert unsere Hingabe an Gott.

Umkehr besteht nicht nur darin, bestimmte Handlungen zu vermeiden. Sie besteht darin, Christus zu erlauben, unser Herz zu verwandeln.

Die Bedeutung des Gebets für die Verstorbenen

Eine der schönsten Folgen dieser Lehre ist die Möglichkeit, denjenigen geistlich zu helfen, die verstorben sind.

Die Kirche lädt uns ein, diese Praxis durch folgende Handlungen lebendig zu erhalten:

- Die Feier der Heiligen Messe für die Verstorbenen.
- Das Darbringen von Gebeten und Fürbitten für die Seelen im Fegefeuer.
- Das Beten des Heiligen Rosenkranzes für unsere verstorbenen Angehörigen.
- Werke der Nächstenliebe, die in ihrer Meinung aufgeopfert werden.
- Das Gewinnen und Zuwenden von Ablässen gemäß den Bestimmungen der Kirche.

Wir dürfen unsere Eltern, Großeltern, Angehörigen, Freunde und Bekannten, die verstorben sind, nicht vergessen.

Die christliche Nächstenliebe endet nicht am Grab.

Wenn wir für die Verstorbenen beten, bringen wir unseren Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen und unsere Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit zum Ausdruck.

Die beste Vorbereitung auf den Tod beginnt bereits im Leben

Das Fegefeuer sollte uns auch dazu bewegen, über unseren eigenen Tod nachzudenken.

Wir sollen nicht in Angst leben, aber auch nicht in Gleichgültigkeit.

Der Tod ist eine Wirklichkeit, der wir alle begegnen müssen, und unsere Begegnung mit Gott verlangt eine ernsthafte geistliche Vorbereitung.

Deshalb ist es so wichtig:

- Häufig das Sakrament der Buße zu empfangen.
- Würdig an der Heiligen Messe teilzunehmen.
- Unsere Seele mit der Heiligen Eucharistie zu nähren.
- Nächstenliebe und Vergebung zu praktizieren.
- Gegen unsere Laster und Fehler anzukämpfen.
- Den durch unsere Sünden verursachten Schaden nach Möglichkeit wiedergutzumachen.
- Im Stand der Gnade zu leben.

Wir dürfen unsere Umkehr nicht aufschieben, in der Annahme, dass wir später noch genügend Zeit haben werden.

Die beste Vorbereitung auf den Himmel besteht darin, schon jetzt in Freundschaft mit Gott zu leben.

9. Das Fegefeuer mindert nicht den Wert der Erlösung Christi: Es offenbart ihre Kraft

Ein Einwand taucht in Diskussionen zwischen Katholiken und Protestanten häufig auf: Wenn Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist, warum sollte dann nach dem Tod noch eine Reinigung notwendig sein?

Diese Frage verdient eine ernsthafte Antwort.

Die katholische Kirche hat niemals gelehrt, dass das Fegefeuer ein menschliches Werk sei, das eine unzureichende Erlösung vervollständigen müsste.

Christus hat ein vollkommenes und ausreichendes Erlösungswerk vollbracht.

Sein Opfer am Kreuz ist die Quelle aller Gnade, jeder Vergebung und jedes Heils.

Das Fegefeuer stellt weder eine zweite Erlösung noch einen alternativen Weg zu Jesus Christus dar.

Es ist vielmehr die Anwendung der Früchte seiner Erlösung auf die Seelen, die in seiner Gnade sterben, aber noch der Reinigung bedürfen.

Wir können dies anhand eines einfachen Vergleichs verstehen.

Stellen wir uns einen Menschen vor, der ein Unrecht begangen hat und nach seiner Reue von der Person, die er verletzt hat, Vergebung erhält.

Die Vergebung ist wirklich, aber das bedeutet nicht, dass alle Folgen des Unrechts automatisch verschwinden.

Es kann notwendig sein, den Schaden wiedergutzumachen, das Vertrauen wiederherzustellen und jene Gewohnheiten zu korrigieren, die dazu geführt haben, dieses Unrecht zu begehen.

Auf ähnliche Weise bedeutet die Vergebung der Sünden nicht zwangsläufig, dass sämtliche geistlichen Folgen der Sünde verschwinden.

Die katholische Lehre unterscheidet zwischen der Schuld der Sünde und der zeitlichen Sündenstrafe, die nach der Vergebung der Schuld noch bestehen kann.

Diese Unterscheidung hilft uns auch, den Sinn der Buße, der Wiedergutmachung und der Ablässe zu verstehen.

Das Fegefeuer steht daher nicht in Konkurrenz zu Christus.

Christus ist es, der reinigt, Christus ist es, der rettet, und Christus ist es, der die Seele zur Fülle der Heiligkeit führt.

10. Ein abschließender Gedanke: Vergessen wir die Seelen im Fegefeuer nicht

Die Geschichte Luthers und die Entwicklung seiner Haltung zum Fegefeuer ermöglichen es uns, eine historisch und theologisch höchst interessante Frage zu entdecken.

Ein Mann, der 1517 noch vom Fegefeuer als einer Wirklichkeit innerhalb seines religiösen Verständnisses sprach, sollte es einige Jahre später ausdrücklich ablehnen.

Diese historische Tatsache beweist für sich genommen nicht die Wahrheit der katholischen Lehre, ermöglicht es uns aber, eine historische Vereinfachung richtigzustellen: Luther vertrat in dieser Frage nicht immer dieselbe Position.

Und vor allem lädt sie uns dazu ein, zum Wesentlichen zurückzukehren: Was glauben wir Katholiken eigentlich, wenn wir vom Fegefeuer sprechen?

Wir glauben, dass Gott unendlich heilig und barmherzig ist.

Wir glauben, dass Jesus Christus Sünde und Tod besiegt hat.

Wir glauben, dass das Heil ein Geschenk der göttlichen Gnade ist und dass wir berufen sind, wahre Heiligkeit zu erlangen.

Wir glauben auch, dass der Tod die geistliche Gemeinschaft derer, die Christus angehören, nicht zerstört.

Deshalb übt ein Katholik, wenn er für einen verstorbenen Angehörigen betet, eine Messe für die Seelen im Fegefeuer feiern lässt oder ein Bußwerk für die Verstorbenen verrichtet, eine der tiefsten Ausdrucksformen christlicher Nächstenliebe aus.

Wir wissen nicht genau, wie die Reinigung jeder einzelnen Seele vor sich geht, und wir kennen auch nicht die besonderen Ratschlüsse Gottes hinsichtlich jedes Verstorbenen.

Aber wir vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und die Gemeinschaft der Heiligen.

Vielleicht ist dies eine der schönsten Lehren, die wir aus dieser Glaubenswahrheit ziehen können: **Unsere Nächstenliebe endet nicht, wenn ein Mensch stirbt.**

Beten wir weiterhin für unsere Verstorbenen. Bringen wir das Heilige Messopfer für sie dar.

Bitten wir Gott, sie zu reinigen und sie so bald wie möglich zur ewigen Herrlichkeit zu führen.

Und vergessen wir nicht, dass auch wir uns auf diese endgültige Begegnung vorbereiten müssen.

Denn unser Ziel besteht nicht einfach darin, in Frieden zu sterben.

Unser Ziel ist es, in der Gnade Gottes zu sterben und eines Tages zur seligen Anschauung zu gelangen, indem wir das Antlitz unseres Herrn Jesus Christus in Ewigkeit betrachten.

Quellen und weiterführende Literatur

Historische Dokumentation zu Luther

- Martin Luther, *Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum* (1517), insbesondere die Thesen 15–28.
- Martin Luther, *Ein Widerruf vom Fegefeuer* (1530).
- Schmalkaldische Artikel (1537), Teil II, Artikel II.
- Historische Ausgabe von *Ein Widerruf vom Fegefeuer*, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, 1530.

Heilige Schrift

- 2 Makkabäer 12,38-46.
- Matthäus 12,32.
- 1 Korinther 3,10-15.
- Offenbarung 21,27.

Die Tradition der Kirche

- Tertullian, *De corona*, 3; *De monogamia*, 10.
- Heiliger Cyrill von Jerusalem, *Mystagogische Katechesen*, V, 9-10.
- Heiliger Augustinus, *Enchiridion*, 69; *De civitate Dei*, XXI, 24.

Das Lehramt der Kirche

- Konzil von Florenz, Dekret *Laetentur caeli* (1439).
- Konzil von Trient, 25. Sitzung (1563), Dekret über das Fegefeuer.
- Katechismus der Katholischen Kirche, Nummern 1030–1032.